

## Johannes 12,20-24 „Jesus sehen und ‚Stille Post‘“

Ihr kennt sicherlich alle das Spiel „Stille Post“. Eine Person denkt sich ein schwieriges Wort oder einen kurzen Satz aus, flüstert es in das Ohr der Nebensitzerin, diese wiederum flüstert das, was sie verstanden hat, in das Ohr ihres Nebensitzers usw. Und am Ende muss die letzte Person laut sagen, was sie verstanden hat. Das wird dann verglichen mit dem, was am Anfang als Wort oder Satz auf den Weg geschickt wurde. Meistens ist es etwas ganz anderes. So kann beispielsweise schnell aus einem einfachen Satz wie „Heute scheint die Sonne“ etwas ganz Seltsames werden wie „Hüte schonen Sahne“ oder so ...

An das Spiel „Stille Post“ musste ich denken, als ich den heutigen Predigttext gelesen haben. Da steht am Anfang eine Bitte und die Antwort geht in eine ganz andere Richtung. Doch hört selbst: Joh 20,20-24

*20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Stille Post mal etwas anders. Am Anfang die Bitte der Griechen, Jesus zu sehen. Sie geben das Anliegen an Philippus weiter. Der sagt es Andreas, beide (!) sagen's dann Jesus, und am Ende kommt die Aussage Jesu: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Hä? Was hat diese Antwort mit der Anfangsfrage zu tun? Auf den ersten Blick aber auch rein gar nichts.

Deshalb lohnt sich ein zweiter Blick. Lasst uns also der Sache mal nachgehen.

### 1. Der Start der stillen Post: Die Bitte

Am Anfang also wird davon berichtet, dass einige Griechen nach Jerusalem gekommen waren, um das Passahfest mitzufeiern und um „anzubeten“. Sie sind so eine Art Passah-Touristen, interessiert an dem, was da passiert. Sie haben eine gewisse Nähe zum jüdischen Glauben, sind aber selbst keine Juden und haben deshalb keinen Zugang zum Tempel. Da Jesus durchaus einen gewissen Bekanntheitsgrad hatte, hatten auch die Griechen von ihm gehört. Und wie es halt mit Leuten ist, die bekannt sind: man kommt nicht an sie ran. Sie würden ihn aber so gerne mal sehen. Da können nur Beziehungen helfen. In Philippus, der offensichtlich ja auch Grieche ist, haben sie da ihre Verbindungsperson. Der kennt doch Jesus, der kann sicherlich einen Termin vermitteln.

Ich möchte noch einmal kurz einhaken bei dem Wunsch der Griechen, Jesus zu sehen. Was bedeutet es, Jesus zu sehen? Meint das so etwas in der Art wie: ich möchte ein Autogramm und ein Selfie mit ihm machen? Also einfach die Nähe eines Prominenten suchen, als Urlaubserinnerung vielleicht? So dass man dann zuhause sagen kann: „Du, ich hab im Urlaub Jesus getroffen. Hier, ich zeig dir mal das Foto. Cool, oder?“

Ihr ahnt es wahrscheinlich: Jesus „sehen“, das bedeutet bei Johannes, das bedeutet in den Evangelien mehr als nur das Wahrnehmen mit den Augen. Es bedeutet mehr als den Wunsch nach Begegnung samt Foto. Bei Johannes meint es letztlich: glauben!

„Kommt und seht“ – so lud Jesus am Anfang des Johannes-Evangeliums die zwei Jünger ein, die ihm nachfolgen wollten. „Sie kamen und sahen's und bleiben diesen Tag bei ihm“ (Joh 1,39).

„Komm und sieh“, sagte Philippus zu Nathanael, als er ihn einlud, Jesus nachzufolgen (Joh 1,46).

Und noch eine Bibelstelle, die das unterstreicht: „Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, der hat das Leben“ (Joh 6,40). Wer Jesus sieht, der sieht den, der ihn gesandt hat (Joh 12,45; 14,9). Das ist im Johannes-Evangelium wichtig: „das Wort ward Fleisch“. In Jesus kommt Gott nahe. Nicht als irgendein Geistwesen oder Himmelswesen, sondern als menschengewordener Gottessohn.

Oder denken wir an Zachäus, in Lukas 19. Auch er wollte Jesus „sehen“. Aber nicht nur gucken, sondern da steckte eine viel größere Hoffnung dahinter: dass die Begegnung mit Jesus heil macht. Und es ist ja tatsächlich auch so gekommen: Jesus sieht ihn und lädt sich zu ihm ein und Umkehr wird möglich.

Die Griechen, die hier auch stellvertretend für die „Heiden“, als die Nichtjuden, stehen, möchten Jesus sehen. Ihm begegnen. Anteil haben am Heil Gottes. Und der Evangelist Johannes berichtet uns hier, dass das möglich ist. Aber eben auf andere Weise, als die Fragesteller es womöglich erwartet haben.

## 2. Das Ende der stillen Post: die Antwort

Die Antwort Jesu hat – so scheint es zumindest – keinen direkten Bezug zur Frage. Und es wird auch nicht überliefert, wie die Griechen auf diese Antwort reagiert haben.

*23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Von Verherrlichung ist hier die Rede. Der Menschensohn soll verherrlicht werden. Das klingt ja schon nach etwas Würdevollem. Wir denken dabei vielleicht an eine Prozession mit Pauken und Trompeten. Gemeint ist auch nicht der triumphale Einzug Jesu in Jerusalem, der unmittelbar vor unseren Versen erzählt wird.

Da muss ich aber unsere Gedanken in eine ganz andere Richtung lenken. Und das hängt stark auch mit der Theologie des Johannes-Evangeliums zusammen. Verherrlichen meint bei Johannes letztes: Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu.

Verherrlichung meint bei Johannes: die Offenbarung Gottes inmitten der Welt. Gott ist im Leiden und Sterben Jesu mit seiner ganzen Herrlichkeit, mit seinem ganzen Wesen, mit seinem Gewicht, mit seiner Ehre gegenwärtig! Anders als bei den anderen Evangelien, in denen Jesus die Gottverlassenheit am Kreuz spürt („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“) wird Jesus hier als jemand beschrieben, bei dem gerade im Leiden, im Sterben Gott gegenwärtig ist. Gottes Gegenwart, Gottes Herrlichkeit ist am Kreuz von Golgatha erlebbar. Deshalb sagt Jesus in der Passionsgeschichte nach Johannes auch „Es ist vollbracht“. Durch den Tod am Kreuz kehrt Jesus zum Vater zurück. Auch das ist letztlich mit „Verherrlichung“ gemeint: Rückkehr zum Vater.

Wir merken, das Johannes-Evangelium wählt in seiner Passionsgeschichte einen anderen theologischen Ansatz. Leiden und Sterben Jesu dienen der Verherrlichung Jesu.

Und weil das noch nicht geschehen ist, können die Griechen Jesus auch noch nicht sehen. Denn wen würden sie denn sehen? Sie würden den sehen, der triumphal in Jerusalem eingezogen ist. Den die Menge gefeiert hat, dem sie zugejubelt haben. Aber gerade den sollen sie nicht sehen. Denn letztlich ist es ja der gekreuzigt und auferstandene Herr, der Verherrlichte, der heil macht und Leben schenkt.

Jesus fügt noch das Bildwort vom Weizenkorn an, das sterben muss, um Frucht zu bringen. Das könnte ein allgemeines Gesetz des Lebens beschreiben: Es gibt Situationen, in denen etwas sterben muss, damit neues Leben aufbrechen kann. Das kennt Ihr vielleicht auch: man muss erst etwas aufgeben, etwas loslassen, damit auch Platz ist für etwas Neues.

Hier geht es aber nicht um Lebensweisheiten, sondern um Jesus: Sein Tod ist keine Katastrophe. Er ist vielmehr notwendig, damit Leben in Fülle entsteht. Damit eine neue Gemeinschaft entsteht.

Insofern ist diese Antwort, auch wenn sie scheinbar gar nicht auf die Frage eingeht, doch zumindest eine indirekte Antwort auf die Bitte der Griechen. Jesus wird nicht durch die unmittelbare Begegnung zugänglich, sondern durch Tod und Auferstehung. Wer Jesus sehen will, wirklich sehen will, muss den Gekreuzigten und Auferstandenen sehen. Sonst sieht man nicht den richtigen, den wahren Jesus. Du willst Jesus sehen? Dann schau auf den Gekreuzigten. Du willst Jesus hören? Dann hör auf den Gekreuzigten. Alles andere macht nicht heil.

Wir wissen auch nicht, ob die Jünger es verstanden haben. Wie es ihnen mit der Antwort Jesu ergangen ist. Ob es ihnen peinlich war, diese Antwort an die Griechen weiterzugeben. Wir wissen nicht, wie die Griechen mit dieser Antwort umgegangen sind. Ob sie enttäuscht waren, ob sie es verstanden haben. Oder ob sie gedacht haben: der ist so abgehoben, der will mit uns nichts zu tun haben.

Vielleicht hast du ja auch deine Fragen an Jesus, oder an jemand, der Jesus kennt. Wendest dich an ihn:

- Wie geht es weiter in der Corona-Krise?
- Wie geht es weiter in Bezug auf das Klima?
- Wie geht es gesundheitlich weiter, beruflich, ...?

Da können viele Fragen auftauchen.

Vielleicht hast du dann den Eindruck, dass deine Frage gar nicht richtig beantwortet wird. Dass du eine Art Antwort bekommst, wie es die Griechen bekommen haben. Eine Antwort, die scheinbar gar nicht auf die Frage eingeht. Stille Post eben.

Vielleicht ist die Antwort ja gerade auch die Antwort, die Jesus den Griechen gegeben hat: *Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Ich glaube, wenn wir diese Antwort bedenken, immer wieder, bekommen wir Antworten auf unsere Fragen. Dann erleben wir: Jesus ist gegenwärtig, in seiner Herrlichkeit.

In dem Film „Guardians of the Galaxy“ gibt es eine Figur, die heißt Groot. Sie ist so eine Art Baumwesen und spricht immer nur den einen Satz „Ich bin Groot“. Während die anderen wild diskutieren, wie es weitergehen soll und was sie machen sollen, sagt Groot immer nur „Ich bin Crood“. Aber das verrückte ist, dass Teammitglieder wie beispielsweise „Rocket Raccoon“, ein genetisch veränderter, kybernetisch verbesserter, sprechender Waschbar, anhand der Betonung, Sprechgeschwindigkeit und anderen Feinheiten wissen, was er gerade meint. Stille Post mit Crood zu spielen, wäre wohl nicht sehr lustig. Es käme halt immer der Satz „Ich bin Groot“ heraus – aber seine Teammitglieder würden ihn verstehen.

Was hat das jetzt mit dem Bibeltext zu tun? Nun, vielleicht ist die Antwort Jesu, die er da den Jüngern gibt, auch so eine Art universale Antwort. Eine Antwort, auf all unsere Fragen, die uns in Bezug auf Jesus, in Bezug auf unser Leben umtreiben. Wir müssen sie nur in unserem jeweiligen Kontext verstehen.

Du willst Jesus sehen? Dann schau auf den Gekreuzigten. Du willst Jesus hören? Dann hör auf den Gekreuzigten. Dann siehst du den, dann hörst du den, der heil macht. Wirklich heil macht. Amen.